

# Etappe 151

## von Kalayci nach Kurucasile

Nach elf Monaten Wanderpause war es wieder so weit: meine Pilgerwanderung konnte fortgesetzt werden. Tags zuvor hatte ich nach rund 3000 km Fahrt mein Quartier in Cide bezogen, was etwa 80 km östlich von Amasra liegt, meinem letzten Standort im Vorjahr. Damals war ich von Amasra aus noch einen Tagesmarsch weitergezogen in einen kleinen Wald hinter dem Ort Kalayci (*nicht hinter Yahyayazicilar, wie ich damals schrieb, meine Karte hatte den Ort Kalaci nicht namentlich benannt, daher dachte ich, er würde zum Nachbarort gehören*).

Schon gestern, auf dem Weg nach Cide hatte ich die heutige und die nächste Etappe mit dem Hinayana abgefahren und mir Notizen gemacht, was auf der Strecke wo zu finden sei, sodass ich für die heutige Etappe gut präpariert war. Ich stellte meinen Wecker auf zivile 4.00 h, sodass ich bereits vor 5.00 h das Haus verlassen konnte. Allerdings schlafen das Hotelbesitzerin und ihr Vater, wie ich das häufig in der Türkei gefunden habe, in der Rezeption. Ich habe mich zwar bemüht, besonders leise zu sein, aber die beiden haben einen sehr leichten Schlaf. Ich muss die Tür von innen aufschließen und sie mögen sie auch gleich wieder hinter mir verschließen. Die Besitzerin, unterstützt von ihrem etwa achtzehnjährig Cousin, führen das Haus offensichtlich meist ohne Personal, sie machen also alles, auch das Kochen und Servieren im Restaurant, eine Art wie man es früher auch bei uns in vielen italienischen Restaurants kannte, hier kommt aber der Dienst rund um die Uhr dazu. Auch in anderen Einrichtungen hier in der Türkei konnte ich feststellen, dass Leute rund um die Uhr Dienst taten, natürlich immer mit vollem Einsatz, aber praktisch ohne jemals das Feierabenderlebnis zu haben.

Ich begab mich also dank der freundlichen Unterstützung des Hinayana in deutlich weniger als den von Navi errechneten 93 Minuten auf die 52 km lange Strecke an die Stelle, an der das Hinayana auch letztes Jahr stand, als ich mich anschickte, die 150. Tagesetappe zu schreiten. Allerdings war ich damals wohl deutlich früher losgegangen, denn damals war es noch völlig dunkel, während es heute bereits richtig hell war und auch bereits nach einer halben Stunde schaute **Gün**, die türkische Sonne, über den nächsten Berghang. Eigentlich hatte ich gehofft, es würde dieses Jahr weniger heiß, denn ich hatte in den vergangenen zwei Monaten täglich das hiesige Wetter abgefragt, und es hatte bei meinem Internetdienst niemals über 32 Grad angezeigt, aber das muss wohl auf die Intervention der türkischen Tourismusindustrie zurück zu führen sein, denn laut Türkei-Reiseführer ist es hier sowohl heißer als auch regnerischer als bei wetteronline.de. Auf jeden Fall hatte ich schon in Bulgarien und auch in der Türkei, wann immer ich die Tür des klimatisierten Hinayana öffnete, gedacht: oh, nein - das ist ja viel drückender als in den letzten Wochen zuhause, wo wieder einmal ein neuer Rekord (40,3 Grad) vom Deutschen Wetterdienst vermeldet wurde. Und als ich dann gestern um 19.30 h in Cide ankam, zeigte das offizielle Thermometer der Gemeinde immerhin noch 38 Grad.

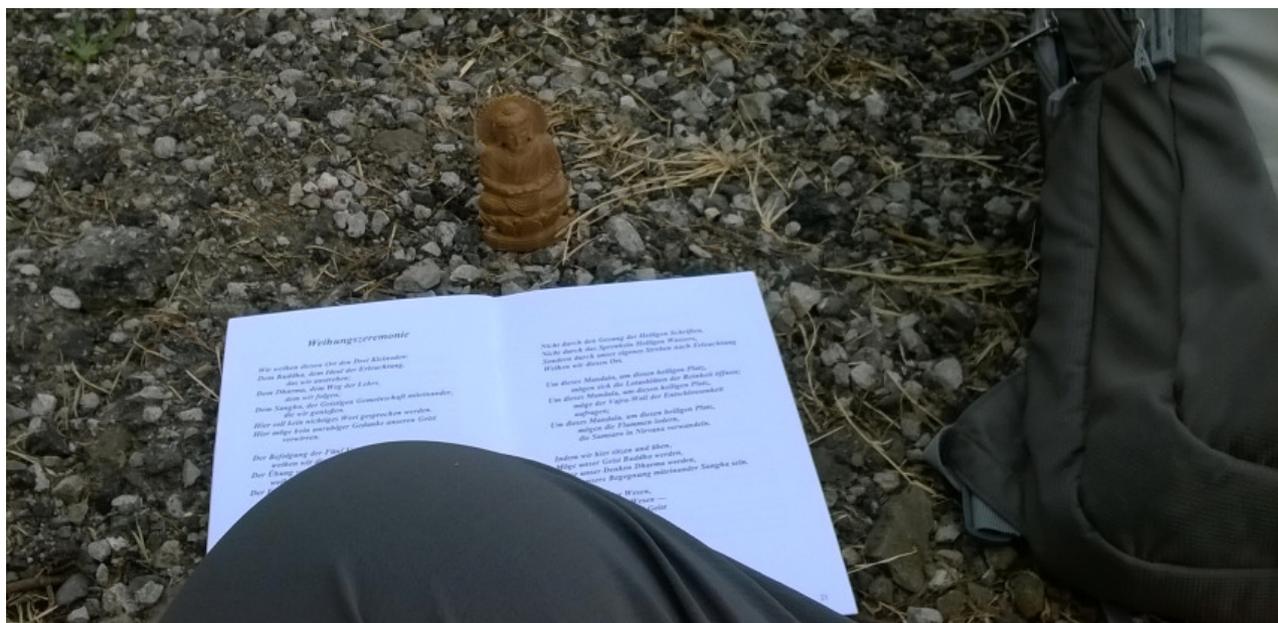
Ich hatte mir vorgenommen, in diesem Jahr die vier Elemente (Erde, Feuer oder Hitze, Luft und Wasser) noch bewusster zu sein als sonst. Und während meiner heutigen Wanderung zeigte es sich, dass ich mir dabei über das Hitzeelement keine Sorgen machen müsste, es meldete sich unaufgefordert von allein. Danke Hitzeelement, dass du meine Bemühungen so hilfreich unterstützt!

Der heutige Pfad - immer entlang der D010 - war eine einzige Berg- und Talbahn. Bei allen Orten - drei auf der Strecke - ging es herunter auf den Meeresspiegel, anschließend

wieder mit 10% Steigung in die malerische Berglandschaft und dann wieder mit 10% Gefälle zurück auf den Meeresspiegel. In Amasra hatte man mir gesagt, die folgende Strecke (mindestens bis Inebolu, sechs Tagesmärsche) wäre die malerischste an der ganzen türkischen Schwarzmeerküste. Ich vermutete damals schon, was das impliziert. Heute habe ich es zunächst erfahren (mit dem Hinayana), und danach ist es mir wirklich ins Bewusstsein eingegANGEN.



Meine erste Rast nutzte ich dazu die kleine Buddhafigur vor mir aufzubauen und die Pilgerpfad-Weihungszeremonie zu sprechen, ein Ritual, das ich vorhabe, so oft wie möglich durchzuführen. Im letzten Jahr hatte ich damit begonnen, wann immer der Muezzin mehr oder weniger melodisch durch seine Lautsprecher ruft, die Zufluchten und Vorsätze zu sprechen. Ich denke die Weihungszeremonie ist eine noch würdigere Handlung auf der Ebene der Sprache, um mich mit Sinn und Zweck meines Tuns immer aufs Neue zu identifizieren.



Mit dem Hitzeelement hatte ich keine Probleme, anders ist es mit dem Bewusstseinsmoment, das offensichtlich mit der Hitze in einem bestimmten Bereich negativ korreliert. Wenn die Außentemperatur über 30 Grad Celsius steigt und gleichzeitig der Körper in hohem Maße angestrengt ist, funktioniert mein Bewusstsein nicht mehr richtig. Im Buddhismus unterscheidet man zwischen vitakka und vicara, zwischen aufnehmendem und diskursivem Denken. Das diskursive Denken scheint mir unter den gegebenen Bedingungen nicht zu funktionieren, jedenfalls nicht was das logische, entwickelnde, schlussfolgernde Denken angeht. Es geht einfach nicht. Bereits früher eingeübte Handlungen und Reaktionen sind davon nicht betroffen.



Wenn ich also zum Beispiel versuche, eine meditative Haltung während des Gehens aufzubauen, kann ich hier nicht mit diskursivem Denken arbeiten. Das aufnehmende Denken geht. Ich kann mich zum Beispiel entschließen, Metta auszustrahlen. Ich kann mich auch entschließen dieses Metta einer bestimmten Person zukommen zu lassen, beispielsweise meiner jüngeren Tochter, die heute Abschlussprüfung hat. Das reine Ausstrahlen funktioniert, dabei eine Reihe folgerichtiger Gedanken unterzubringen, nicht. Es gelingt auch, das Bild der mir aus naheliegenden Gründen besonders bewussten Sonne zu verwenden und mich als sonnengleich zu sehen, der dieses Metta in alle Welt über alle Wesen gleichermaßen ausstrahlt auch. Das ist aber eine früher oft und oft und oft eingeübte Verhaltensweise, die keine diskursiven Denkaktivitäten mehr voraussetzt.

So verbrachte ich Stunden im Versuch mich und mein Bewusstsein besser zu verstehen, während ich mich gleichzeitig in meditativer Haltung übte und meine Füße wundersamer Weise voranschritten. In den drei Dörfern auf dem Weg erfrischte ich mich und in Kurucasile steuerte ich geradewegs die Stelle an, wo ich am Tag zuvor eine Taxistation erspäht hatte. Ich wandte mich an die versammelten Taxifahrer und fragte, was sie denn für eine Fahrt von 23 km wollten. Ein älterer Mann mit einem schäbigen Fahrzeug ergriff die Chance und erbot sich, für 50 Lira (17 €) die Strecke zu fahren, die ihn, den Rückweg eingeschlossen, mindestens 80 Minuten unterwegs sein lassen würde. (Woran man sieht, dass auch die Strecke mit dem Auto mühsam zu fahren ist.)



Diese Handlung beging ich übrigens, nachdem ich mich ausgeruht und an zwei Flaschen kaltem Wasser gelabt hatte. Ich war mir bewusst, dass erst mein diskursives Denken wieder arbeiten musste, bevor ich eine vernünftige Handlungsstrategie würde an den Tag legen können. Mitunter ist die Betrachtung des nichtvorhandenen Selbst und seiner Elemente nicht nur von spiritueller, sondern auch von praktischer Nützlichkeit. Zur Zeit überlege ich, wie ich das meinen SchülerInnen klarmachen kann.



Wie ich in diesem Zusammenhang gerade darauf komme, noch zu schreiben, dass ich heute auch zwei Gänse, mehrere freilaufende Esel und eine umherstreunende Wildpferdfamilie (unbeschlagen) gesehen habe, habe ich nicht vor zu hinterfragen.

